

Eine Frage der Perspektive – Kommentar zum reflektierten und kritischen Umgang mit allen Informationen aus Syrien

Vor einigen Monaten fragte man einen Journalisten, wer denn eigentlich daran schuld war, dass die vereinbarte Waffenruhe in Syrien so schnell wieder gebrochen wurde. Er antwortete: „Sie können jede Deutung haben, die sie wollen: Es kommt nur darauf an, wen sie fragen.“

In einem bewaffneten Konflikt stirbt bekanntlich die Wahrheit als Erstes: Die Konfliktparteien verdreht die Fakten so, dass der Gegner in einem schlechten Licht erscheint. Wir sollten uns deshalb im Klaren sein, dass manches, was wir aus Syrien hören, nicht objektive Information ist, sondern Teil des Konfliktes selbst: Seien es Propaganda-Beiträge des syrischen Staatsfernsehens oder gefälschte YouTube-Videos von Seiten der Aufständischen.

Aber auch die Berichte derjenigen, die nicht bewusst lügen, sondern informieren wollen, unterscheiden sich voneinander. Schließlich beeinflussen die je eigenen Umstände die Perspektive, die eine Person auf etwas hat: Ein Journalist, der illegal nach Syrien einreist, um – eingebunden („*embedded*“) in einer Gruppe von Aufständischen – von manchen Orten überhaupt berichten zu können, steht selbst schon in einem bestimmten Verhältnis zu dem Regime, über das er berichtet. Seine Perspektive ist deshalb eine andere, als etwa die von offiziellen Vertretern der Kirchen in Syrien: Ihnen ist das Wohl ihrer Kirchenmitglieder anvertraut, die es bisher in Syrien – dank des herrschenden Regimes – vergleichsweise gut hatten. Es gab für die Christen Sicherheit und Stabilität im Land, Schutz vor Übergriffen durch Islamisten, Freiheit, das eigene Gemeindeleben zu gestalten ... Das ist nun in Gefahr – und auch das prägt natürlich die eigene Perspektive.

Es ist deshalb bei allem, was wir an Stellungnahmen aus Syrien hören, immer hilfreich zu fragen: Von wem kommt diese Information und was prägt seinen Blickwinkel? Wo steht die Person in Bezug auf den dortigen Konflikt? Wo ist sie betroffen? Welche Konsequenzen hat das, was sie sagt?

Verschiedene Blickwinkel zu haben ist durchaus normal und legitim. Wichtig ist nur, dass wir uns dessen bewusst sind und dass wir erkennen, welche Einseitigkeiten damit verbunden sein können.

Wir sollten dankbar sein, dass wir hier bei uns in Deutschland die Freiheit haben, ganz verschiedene Medien zu einem Thema zu befragen und so auch die Möglichkeit verschiedene Blickwinkel auf ein Thema wahrzunehmen, verschiedene Berichte und Nachrichten miteinander zu vergleichen.

In diesem Sinne sehen wir auch die Nachrichten, die wir veröffentlichen: Auch sie spiegeln eine bestimmte Perspektive einer Gruppe existentiell Betroffener wieder. Aber sie sind eine wichtige Ergänzung dessen, was wir sonst aus Syrien hören und damit eine wichtige Bereicherung, die uns helfen kann, uns ein Gesamtbild zu machen.

Was sollte *unsere* Perspektive auf die Situation in Syrien prägen? Angesichts des Leidens und der Ängste vieler Menschen dort – zu welchem „Lager“ sie auch immer gehören – sollte es eine Perspektive der Betroffenheit und der fühlenden Anteilnahme sein. Und für uns Christen vor allem eine Perspektive des Gebets. Und daraus erwachsend dann auch eine Perspektive der Bereitschaft zu helfen, da wo Gott uns den Weg dazu weist.

Danke wenn sie in diesem Sinne mit uns beten – für unsere Glaubensgeschwister und für alle Menschen in Syrien!